

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 14 (1845)
Heft: 1

Artikel: Acuter Rheumatismus bei einem Pferde
Autor: Renggle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Acuter Rheumatismus bei einem Pferde.

Von

K e n g g l e ,

Profektor an der Thierarzneischule in Zürich.

Fuhrmann R. N. gab mir den 1. Mai 1844 sein krankes Pferd in Behandlung, welches schon seit 6 Jahren an schweren Reisefuhrwerken gebraucht und während dieser Zeit immer gesund geblieben war. Vor zwei Tagen aber, als das Thier sich beim Ziehen seines gewohnten, schwerbeladenen Frachtwagens bedeutend erhitzt und in Schweiß gearbeitet hatte, wurde es von einem kühlen Winde und Plazregen getroffen und am folgenden Tage hierauf krank. Die Krankheit gab sich durch Traurigkeit, Mattigkeit, aufgehobene Fress- und Trinklust, abwechselndes Hin- und Hertrippeln im Stande, Aushängen der Ruthe und öfteres heftiges Drängen auf Urinentleerung kund. Diese Zufälle hielten etwa zwei Stunden an, und hörten dann, nachdem ein geringes Quantum Urin entleert war, ohne daß gegen die Krankheit etwas in Anwendung gebracht wurde, auf. Das Thier wurde etwas munterer, und der Eigenthümer desselben glaubte, die Krankheit sei jetzt vorüber, und setzte des andern Tages mit ihm die Reise fort. Bei der Bewegung schwankte indeß das Thier mit dem Hintertheile, äußerte beim Ziehen geringe Kraft, und Mittags wurde dasselbe von den Zufällen wie am vorhergehenden Tage befallen, nur war die Unruhe und der Drang zur

Urinentleerung größer. Die Temperatur der allgemeinen Decke war bedeutend gesunken, die Nasenschleimhäute röther, im Maul zäher Speichel, der Kreislauf beschleunigt, der Puls voll, etwas gespannt und nur dunkel fühlbarer Herzschlag. Die Ursache in Verkältung suchend und das Uebel für rheumatisch haltend, suchte ich 1) auf Hebung der Hautfunktion, 2) auf Beschränkung der Krämpfe in den Harnorganen u. und 3) endlich Beseitigung oder Verhütung des entzündlichen Zustandes hinzuwirken. Diesem zufolge stellte man das Pferd in einen mäßig temperirten Stall und einen mit reichlichen Strohlager versehenen Stand, frottirte und bedeckte dasselbe, und gab ihm innerlich eine Mirtur aus Bilsenfrautextract, Opiumtinktur, von jedem 2 Drachmen, und Leinsamenpulver 2 Loth in 2 ℥ Wasser. Eine halbe Stunde nach dem Eingießen dieser Mirtur entleerte das Pferd ein beträchtliches Quantum eines hellen, bräunlichen Urins, und hierauf trat bei ihm vollkommene Ruhe, die gewöhnliche Munterkeit und Freßlust ein, so daß es begierig einige Hände voll Heu aufzehrte; aber nach etwas mehr denn einer Stunde fing dasselbe an, sich nach dem Bauche umzusehen, nach demselben zu schlagen, zeigte Neigung zum Liegen, die Schwäche im Hintertheil schien ihm indeß das Abliegen unmöglich zu machen; das Darmgeräusch war bald ganz erloschen, bald aber sehr lebhaft; das Fieber hatte sich gesteigert, der Pulsschlag war hart und gespannt und in der Zahl von 60 auf die Minute. Eine Mirtur, bestehend aus 2 Drachmen Extractum hyoscyami und 1 Loth pulvis semen Lini in 3 ℥ Wasser, wurde verordnet. Es trat nun abermals Ruhe ein, und hätte

man den Kreislauf nicht untersucht und die mißliche Stellung des Hintertheils übersehen, so würde das Thier nicht für krank betrachtet worden sein; es fraß und trank und sah munter um sich, doch dauerte dieses nur ein paar Stunden, worauf dann plötzlich sehr heftige Athmungsbeschwerde eintrat; man zählte 50 Athemzüge in der Minute, die unter starkem Flankenschlagen und Bewegungen der Brustwandungen zu Stande kamen; die Muskeln der Brust und der vordern Gliedmaßen geriethen in bedeutendes Zittern; die Zahl der Pulsschläge war 68 — 70 in der Minute. Ich befürchtete, es werde eine Lungenentzündung eintreten, und um dieser vorzubeugen, entleerte ich dem Pferde 12 $\mathcal{L}$ Blut; unten an die Brust wurde Senfbrei aufgelegt, und eine Latwerge von 4 Unzen Salpeter, 3 Unzen Salmiak, 2 Unzen Süßholzwurzelpulver und ebenso viel Leinsamenpulver verordnet, von der dem Thier alle zwei Stunden ein Fünftel gegeben wurde; aber trotz diesem stiegen die Symptome des Brustleidens; das Flankenschlagen, die Bewegungen der Brustwandungen und Nasenflügel waren sehr stark, die vordern Füße wurden weit auseinander gestellt und der Kopf unter die Krippe gesenkt; das Zittern der Muskeln dauerte fort. Auffallend war dabei, daß die Temperatur der ausgeathmeten Luft nicht stärker als bei gesunden Thieren und das Lungengeräusch nicht erhöht war. Seit dem Anfalle wurden einige Mal Mist und einmal ein hellbrauner Urin entleert. Gegen 10 Uhr nahm die Athmungsbeschwerde zusehends ab, und auch das Fieber verminderte sich; allein um 2 Uhr verschlimmerte sich der Zustand wieder etwas, verlor sich dann

aber bald gänzlich, nur die etwas gehemmte Bewegung in den hintern Gliedmaßen und dem Kreuze blieb sich gleich. Der Senfbrei, welcher unter der Brust aufgelegt worden war, hatte eine starke Anschwellung bewirkt, Als des Morgens der Eigenthümer das Pferd besser antraf, verlangte er, daß man ihm Futter reiche, indem er mit ihm die Reise nach Hause machen wolle. Das Pferd fraß nun beinahe seine gewöhnliche Ration Heu und angebrühtes Kleienfutter, trank die gewöhnliche Menge Wasser, und lief im Anfange ziemlich gut, wurde aber etwa nach einer Stunde so schwach, daß es beinahe nicht mehr weiter gehen konnte, und der Eigenthümer froh war, daß es ihm möglich wurde, dasselbe wieder in meine Behandlung zurückzuführen. Der schwankende Gang hatte sich nicht vermindert, die Mattigkeit war groß, die Haut kühl, starkes Zittern der Brust und Schultermuskeln, Fieber, beschleunigte und erschwerte Respiration, Mangel an Appetit; Mist und Urin wurden von Zeit zu Zeit entleert, letzterer war immer noch bräunlich.

Der Patient erhielt eine aus 2 Drachmen Kampfer, 2 Unzen Salmiak, 6 Unzen schwefelsaurem Kali, Süßholz und Leinsamenpulver bestehende Catwerge, von welcher alle 3 Stunden $\frac{1}{4}$ gegeben werden mußte; zudem wurde ihm die Haut frottirt und eine Decke aufgelegt.

Gegen Abend stellte sich etwas Appetit ein, und es wurde ihm eine kleine Portion Kleien gereicht. Das Thier trank viel überschlagenes Wasser, der Urin ging häufig und trübe ab, der Mist wurde oft, jedoch nicht in

großer Menge entleert, und verbreitete einen sehr übeln Geruch. Die innerliche Behandlung wurde fortgesetzt.

Den folgenden Tag, des Morgens, fing das Pferd mit der rechten hintern Gliedmasse an zu hinken, welches von heftigem Krampf der Streckmuskeln herrührte, so daß die Biegung der Gliedmasse nur durch heftige Anstrengung der Beugemuskeln möglich wurde. Die Streckmuskeln erschienen beim Befühlen ganz steif und hart wie Holz. Etwas gehoben wurde der Krampf, wenn man das Pferd mit der Hand am Knie derranken Gliedmasse fixelte und drückte. Das Pferd machte hierbei große Anstrengungen zum Ausschlagen und Beugen. Wurde die Gliedmasse gebogen, so hörte der Krampf für so lange auf, bis das Thier sich wieder auf dieselbe stellte. Im Momente der Beugung hörte der Krampf plötzlich, und ebenso die Härte der Muskeln auf, während dem in den Partien derranken Muskeln ein starkes Rauschen, als ob man starkes Schreibpapier oder Pergament zusammen knicken wurde, und im Kniegelenk von der Kniescheibe ein lautes Knacken hörbar wurde. Untersuchte man das Kniegelenk näher, so fand man die Kniescheibe zu weit über die für sie bestimmte Gelenkfläche des Beckbeines geleitet, wenn die Gliedmasse nicht gebogen war, wie aber die Beugung derselben statt hatte, so prallte sie oben an diese Gelenkfläche, und zwar unter Knarren.

Ich ließ nun das Thier von neuem frottiren, und ganz besonders die ranke Gliedmasse, diese wurde auch, so wie der Rückgrat, mit flüchtigem Kampferliniment des Tags hindurch oft eingerieben. Nachmittags um

1 Uhr hatte der Krampf den höchsten Grad erreicht, verminderte sich dann aber und verlor sich bis gegen Abends 9 Uhr gänzlich; dagegen blieb in der Gliedmasse deutlich bemerkbare Schwäche zurück. Die Behandlung wurde fortgesetzt, und der Latwerge nur noch Gientianpulver zugesetzt. Bisher konnten in der Minute immer noch 56 — 58 Pulse, die ziemlich voll waren, gefühlt werden, und das Pferd hatte bedeutend an Kräften und an Masse eingebüßt, die Flanken waren bei ihm aufgeschürzt.

Am folgenden Morgen trat in den Streckern der hintern linken Gliedmasse ein ganz ähnliches Leiden mit den gleichen Erscheinungen, wie gestern in der rechten, auf, nur zeigte sich der Krampf in einem so hohen Grade, daß die Gliedmasse nicht mehr gebogen werden konnte. Es wurde die gleiche Behandlung wie an der andern in Anwendung gebracht, allein ohne Erfolg; daher ich das annähernde Brennen über den Rücken, die Lenden, das Kreuz und die hintern Gliedmassen versuchte, und zwar mit günstigem Erfolge, denn schon eine Stunde nach dem Brennen konnte die Gliedmasse etwas gebogen werden, und nach Wiederholung desselben hörte der Krampf ganz auf.

Das Pferd war, wie schon oben bemerkt, abgemagert, und hatte ein bedeutendes Maß an Kräften eingebüßt; die Fresslust war bei ihm ziemlich gut, die Lust zum Getränke gehörig, die Bewegungen des Darmkanals gingen träge von statten, ebenso die Mistentleerung, der Mist selbst war von der Konsistenz des gewöhnlichen Kuhmistes, und sehr übelriechend, der Urin wurde oft und in

ziemlich großer Menge entleert, , der Kreislauf war nur noch um 8 — 10 Pulsschläge in der Minute beschleunigt, die Schleimhaut der Nase blaß geworden und sie sezernirte beständig viel Schleim, ebenso verhielt es sich mit der Schleimhaut des Maules. Man sah nun hauptsächlich darauf, bei dem Thier die Thätigkeit sämtlicher Ernährungsorgane zu beleben, die Verdauungssäfte zu verbessern, die Nerventhätigkeit zu heben, die Krisen durch die Nieren, Haut und Schleimhäute zu fördern, und demselben leicht verdauliche und nahrungshaltige Futterstoffe, von kleinern Portionen zu größern allmählig steigend, zu verabreichen.

Zu diesem Zwecke hielt das Thier geschrotene Körnerfrüchte mit Häcksel, gutes gewürzhafte Heu und frisches reines Wasser, und innerlich eine Latwerge, aus Schwefel 3 Unzen, Glaubersalz 9 Unzen, Wachholderbeeren, Anisamen, von jedem 6 Unzen, und Leinsamen, welche während einem Tag gebraucht werden mußte. Das Pferd erholte sich rasch wieder, und war nach einigen Tagen als ganz geheilt zu betrachten.
